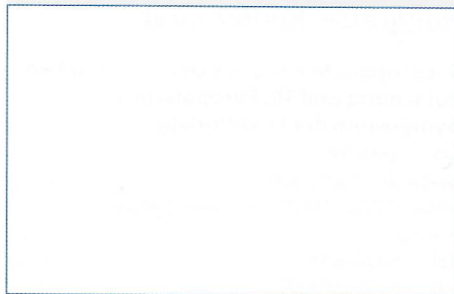


Das Hüftgelenk

Roger Seider, DAOM, Hamm

Praxisstempel



Das Hüftgelenk des Menschen wird mechanisch relativ stark belastet, da es schon im Stand das Gewicht des halben Rumpfes, der halben Kopf-/Halsregion und des gleichseitigen Armes tragen muss. Beim Gehen, Laufen oder Springen muss es sogar nahezu das gesamte Körpergewicht übernehmen – und zusätzlich die erforderlichen Beschleunigungs- und Abbremskräfte auffangen. Die stärksten Muskeln des Körpers verrichten hier Halte-, Stabilisierungs- und Balancearbeit und halten dabei den Hüftkopf in der Pfanne. Diese Gelenkspfanne, die eine Vorwulstung des Beckens darstellt, umschließt den Kopf normalerweise relativ weitgehend, so dass aus mechanischer Sicht eine ziemlich stabile Situation bei relativ großer Beweglichkeit vorliegt.

Hüftdysplasie

Problematisch ist es jedoch, wenn bei der so genannten Hüftdysplasie schon bei der Geburt die Pfanne zu flach angelegt ist. Dadurch erhöht sich der Druck im Gelenk, das dann schneller verschleißt. Beim Säugling ist diese mangelnde Ausbildung durch Bewegungs- und Ultraschalluntersuchung leicht zu erkennen, später durch Röntgenbilder. Bei kinderärztlichen (und im Verdachtsfall orthopädischen) Untersuchungen wird heute routinemäßig hierauf geachtet. Die Behand-

lung durch breites Wickeln, Spreizhose und in schwereren Fällen durch Eingipsen sind in der Regel sehr effektiv. Deshalb muss nur noch selten operiert werden, um die Pfanne künstlich zu vergrößern. Bei den Spreizhosen- oder Gipsbehandlungen treten jedoch hohe Kräfte auf, die auf Dauer im Oberschenkel und im Becken gespeichert werden. Eine osteopathische Behandlung kann diese Kräfte wieder freisetzen, so dass sie im späteren Leben nicht mehr die Funktion der Hüfte beeinträchtigen. Konnte eine erfolgreiche Behandlung einer Hüftdysplasie im Säuglingsalter nicht erfolgen, so ist es in leichteren Fällen Aufgabe insbesondere des Osteopathen, alle Kräfte rund um das Hüftgelenk auszubalancieren, um eine Gelenkoperation möglichst lange aufzuschieben. Musste diese dann erfolgen, so ist wiederum osteopathische Behandlung angeraten, um die Spannungen im Gelenk weitgehend zu neutralisieren.

Unfälle

Obwohl die Hüfte mechanisch optimal zur Bewältigung ihrer Aufgaben gebaut ist, können bei schweren Stürzen oder Unfällen Blockierungen auftreten, so dass das Gelenk in der Folge gewisse Funktionen nicht mehr ausführen kann. Das wiederum kann zu den unterschiedlichsten Störungen im gesamten Körper, von den Füßen bis zum Kopf, führen. Interessant ist beispielsweise der Bezug des Hüftgelenks zu den Eingeweiden. Viele der anspreizenden Muskeln entspringen aus einer Aussparung um das Becken herum, die durch eine Membran verschlossen ist. Direkt hinter dieser Membran liegt die Harnblase. So werden Störungen der Hüfte auf die Harnblase übertragen. Die Harnblase ihrerseits steht mit allen anderen Organen des Bauchraums in Verbindung, besonders aber mit der Gebärmutter, dem Enddarm und der Leber. So können Störungen in diesen, wie auch ande-

ren Organen in ursprünglichen Problemen der Hüfte begründet liegen. Vor anstehenden Geburten widmen Osteopathen deshalb der Funktion der Hüften besondere Aufmerksamkeit. Anders herum beeinträchtigen aber auch Verkrampfungen der Blase und ihrer Nachbarorgane deutlich die Beweglichkeit der Hüfte.

Operation

Sollte ein Hüftgelenk bereits so stark verschlissen sein, dass eine Operation nicht mehr zu vermeiden ist, so kann diese den Betroffenen oft eine völlig neue Lebensqualität schenken. Allerdings sehen Chirurgen und Orthopäden in der Regel nur den hoch komplizierten, technischen Teil der Operation. Osteopathen ist es dagegen häufig möglich, herauszufinden, warum das Gelenk vorzeitig verschlissen ist. So kann beispielsweise eine Störung im Fuß im Laufe vieler Jahre durch den geänderten Bewegungsablauf das Hüftgelenk schneller abnutzen lassen. Wird die Ursache dann behandelt, so beugt das wiederum einem vorzeitigen Verschleiß des Kunstgelenks vor, da anderenfalls ja der ungünstige Bewegungsablauf weiter bestehen würde. Auch nach einer Operation kann es noch sinnvoll sein, nach solchen Ursachen zu forschen, um Bewegungsabläufe zu verbessern und die Haltbarkeit der Prothese zu verlängern. Auf jeden Fall aber sollten die Spannungen behoben werden, die Narben und Verklebungen nach einer Operation verursachen. Hier können Osteopathen nicht nur schichtweise die Funktion der einzelnen Muskeln wiederherstellen, sondern manchmal gelingt es auch, im Nervengewebe gefangene Nerven zu befreien. So kann in manchen Fällen, in denen eine Operation vermeintlich missglückt ist, doch noch ein zufrieden stellendes Ergebnis für den Patienten erreicht werden.